

Bülent Ucar (Hg.), *Imamausbildung in Deutschland. Islamische Theologie im europäischen Kontext*, Osnabrück: V&R unipress, Universitätsverlag Osnabrück 2010, 420 Seiten.

*Dževad Hodžić**

Aus dem Bosnischen von Esnaf Begić

Der Sammelband *Imamausbildung in Deutschland. Islamische Theologie im europäischen Kontext* umfasst die verschriftlichten Formen der Vorträge, die auf der gleichnamigen an der Universität Osnabrück vom 25. bis 27. Februar 2010 veranstalteten Tagung gehalten wurden. Nach einem einführenden Teil, in welchem in den Grußworten die Motive, Beweggründe und Ziele dieses Symposiums bzw. die Erwartungen an ein solches formuliert werden, folgen in dem Sammelband sieben weitere, thematisch geordnete Kapitel.

Das erste Kapitel enthält Impulsreferate. So schreibt Ismet Bušatlić über die geschichtliche, geistige und soziokulturelle Bedeutung der Imamausbildung in Europa. Ausgehend von der Tatsache, dass die Imamausbildung nie in einem „freien Raum“ erfolge, sondern immer in einem sozial, kulturell und politisch bestimmten Kontext, beschäftigt sich der niedersächsische Innenminister Uwe Schünemann im Anschluss mit der Frage, warum es einen großen Bedarf an der Etablierung der Islamischen Theologie als Wissenschaftsdiziplin in Europa bzw. hieraus resultierende bestimmte Erwartungshaltungen gibt. Das Konzept des Symposiums stellt danach sein Veranstalter Bülent Ucar vor. Diese einführenden Vorträge reflektieren allesamt die geschichtlichen, theologischen, soziologischen, kulturellen und politischen Determinanten, die die Imamausbildung in Europa und Deutschland und die damit verbundenen Aufgaben umso mehr als legitim, wichtig, komplex und unaufschiebbar bestimmen.

Im zweiten Abschnitt werden rechtliche und geschichtliche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für die Möglichkeiten und Perspektiven der Integration der Islamischen Theologie und der Imamausbildung in das deutsche Bildungssystem thematisiert. Hans Michael Heining stellt hier die gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Imamausbildung in Deutschland vor, während sich Heinrich de Wall mit rechtlichen und finanziellen Möglichkeiten für die Tätigkeiten der Imame in einem sekularen Land wie Deutschland beschäftigt. Claus-Dieter Osthövenner skizziert in seinem Beitrag die grundsätzlichen geistigen und wissenschaftlichen Determinanten der geschichtlichen Entwicklung der Ausbildung der (christlichen) Theologen in Deutschland. Die wesentliche Erkenntnis der Beiträge dieses Kapitels kann wie folgt zusammengefasst werden: Die Möglichkeit zur islamisch-theologischen Ausbildung und Etablierung einer Islamischen Theologie an deutschen Universitäten gründet sich generell auf dem Prinzip der Gewährleistung von gleichen Rechten und Freiheiten für alle Religionsgemeinschaften und Bürger. Von der fundierten Verankerung der Islamischen Theologie könnten mithin alle profitieren: sowohl die christliche wie auch die islamische Theologie, die Muslime wie auch die deutsche Gesamtgesellschaft – durch unmittelbare Kontakte und einen dialogischen Austausch.

Im Mittelpunkt des dritten Kapitels stehen die Betrachtungen der soziologischen Voraussetzungen für eine entsprechende Etablierung und Konzipierung der Imamausbildung in Deutschland. Auf praktisch-konkreter Ebene, insbesondere hinsichtlich politischer, „inner“ethnischer und ideologischer Spannungen, Streitigkeiten und Unterschiede innerhalb muslimischer Gemeinschaften, beschäftigt sich Christopher Bochinger mit den Grundlagen, Chancen und Problemen der Anerkennung der Imamausbildung seitens des deutschen Bildungssystems. Wolfram

* Dževad Hodžić ist islamischer Theologe und Religionsphilosoph. Zurzeit ist er an der Fakultät der Islamischen Wissenschaften (FIN) in Sarajevo als Dozent tätig. Schwerpunkte seiner Forschungsarbeit sind Philosophie, (Bio-)Ethik, interreligiöser Dialog, Religion und Gesellschaft.

Review / Rezension

Weißer fokussiert in seiner Arbeit hingegen die Frage der Offenheit des Islam für den Dialog mit anderen Religionen und, darauf aufbauend, die Frage nach einem möglichen pluralistisch-theologischen Konzept, welches in seiner spezifischen Konstellation die neue Bedeutung des Verhältnisses von Religion und Gesellschaft, die zur Verfügung stehenden akademischen Ressourcen (im Hinblick auf alle Weltreligionen) und den Anforderungen der Imamausbildung in Deutschland gleichsam berücksichtigen würde. Der gesamte Abschnitt präsentiert wesentliche gesellschaftliche Erwartungen und Forderungen, die sich aus der Perspektive der liberalen Demokratie und der Religionsgemeinschaften an das Projekt der Integration der Islamischen Theologie in das deutsche Bildungssystem richten.

Das vierte Kapitel behandelt die Frage der Imamausbildung in Deutschland aus komparativen Blickwinkeln, was insbesondere von Rauf Ceylan in seiner Einleitung hervorgehoben wird. Anschließend werden die Erfahrungen mit den Programmen der Imamausbildung in unterschiedlichen Ländern (Schweiz, Türkei, Norwegen und Bosnien-Herzegowina) von mehreren Autoren (Andreas Tunger-Zanetti, Şinasi Gündüz, Oddbjørn Leirvik und Fadil Fazlić) umfassend vorgestellt.

Im fünften Abschnitt werden die Fragen der Inhalte und Bedingungen für die Imamausbildung in Deutschland diskutiert. Diesen Abschnitt eröffnet Bülent Ucar mit der grundlegenden Frage, welche Inhalte die universitäre Imamausbildung (an)bieten sollte. In den folgenden zwölf Beiträgen dieses Kapitels widmen sich die Autoren Firouz Vladi, Michael Kiefer, Adnan Aslan, Mohammed Ghaly, Özcan Hıdır, Martin H. Jung, Mizrap Polat, Yasar Sarikaya, Eberhard Hauschildt, Kathrin Klausung, Tilman Nagel und İbrahim Hatiboğlu der Frage nach notwendigen Ausbildungsinhalten für die Ausübung des Berufs eines Imams im europäischen Kontext: wissenschaftlich-kritisch, multidisziplinär/-perspektivisch, retrospektiv und prospektiv. Dabei werden auch die muslimischen Erwartungen, die Haltungen traditionell-muslimischer Institutionen, realgesellschaftliche Bedarfe, spezifische Herausforderungen innerhalb eines modern-komplexen Europas wie auch die Normativität und wissenschaftlichen Standards der Theologie als solche thematisiert. In dieser Hinsicht wird im fünften Abschnitt besondere Beachtung der Modernisierung des Konzepts und der Rolle des Imams in der rechtlichen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Umgebung Europas geschenkt. Kritisch werden mögliche und essenzielle Inhalte aus den Bereichen *fiqh*, *tafsīr*, *sunna*, *kalām* und der islamischen Philosophie, die für die Imamausbildung im europäischen Kontext allesamt wichtig sind, hinterfragt. Insbesondere wird die Notwendigkeit des (Er-)Lernens der arabischen Sprache innerhalb der Imamausbildung in einem europäischen Kontext hervorgehoben.

Dieser Abschnitt spiegelt in erster Linie die muslimischen Perspektiven wider, aus welcher die Imamausbildung in Deutschland sowie die Islamische Theologie im europäischen Kontext betrachtet werden. So gehen die meisten Autoren in diesem Kapitel in ihren Texten zum einen von den in der Realität vorgefundenen Bedingungen sowie den traditionellen Tätigkeitsformen der Imame in der Vergangenheit aus, zum anderen von kritischen und auch zukünftig zu erwartenden Forderungen. Fest steht, dass die Frage, wie das Verhältnis dieser beiden Dimensionen ausbalanciert werden kann, den Erfolg des Projekts der Imamausbildung in Deutschland im Ganzen wie auch die Glaubwürdigkeit der Islamischen Theologie in Europa maßgeblich mitbestimmen wird.

Das darauffolgende Kapitel behandelt bildungsprogrammatische Prämissen sowie interreligiöse und dialogische Inhalte, die für die europäische Imamausbildung wichtig sind. Der Einleitung von Benjamin Jokisch folgen die Artikel von Hans-Georg Ziebertz und Peter Graf, in denen die Autoren den potenziellen produktiven Beitrag der christlichen Theologie zur Imamausbildung wie auch die Bedeutung des interreligiösen Dialogs für Letztere thematisieren.

Im siebten Abschnitt versuchen die Autoren Irene Schneider, Erol Pürlü, Elhadi Essabah, Michael Meyer-Blanck, Mouhanad Khorchide, Rauf Ceylan, Margret Spohn, Marfa Heimbach, Peter Graf und Avni Altiner vor dem Hintergrund ihrer persönlichen Betrachtungen, Erfahrungen, Projektionen und Auffassungen ein wünschenswertes Bild des Imamberufs zu porträtieren.

Review / Rezension

Der achte Abschnitt umfasst schließlich die Schlussbetrachtungen und Diskussionen, in denen versucht wird, die wichtigsten Erkenntnisse und Ergebnisse dieses dreitägigen Symposiums zu dem bedeutenden Thema der Imamausbildung zusammenzufassen.

Der wesentliche Ausgangspunkt aller in diesem Sammelband enthaltenen Beiträge formiert sich durch die Frage nach der Zukunft der Muslime bzw. muslimischen Gemeinschaften in Europa und Deutschland, wobei darüber Konsens herrscht, dass für das Verständnis auch für eine nachhaltige soziokulturelle Verwurzelung des Islam in Deutschland und Europa wiederum den Erfordernissen von Zeit und Raum gerecht werdene historisch und intellektuell dynamische Betrachtungsweisen des Islam notwendige Voraussetzungen sind. Dies bedeutet natürlich auch, dass die Fragen bezüglich einer adäquaten theologischen Ausbildung der Imame an deutschen Hochschulen, die sowohl den Anforderungen seitens der muslimischen Gemeinschaften als auch der europäischen Gesellschaften gerecht wird, von entscheidender Bedeutung für die europäische Integration des Islam ist.

Summa summarum lässt sich sagen, dass der Sammelband bedeutende Blickpunkte liefert bezüglich der aktuellen gesellschaftspolitischen Bemühungen, den Islam bzw. die Muslime in europäische Gesellschaften zu integrieren. Darüber hinaus ist der Band als solcher ein wichtiger Ausdruck des europäischen Selbstbewusstseins und -verständnisses der Muslime, die im Wesentlichen auf der Vorstellung gründen, sich und andere in einem dialogischen Verhältnis im Kontext von Islam und Geschichte, Intellekt und Gesellschaft zu betrachten und zu verstehen.

Der Band stellt mithin im weitesten Sinne einen bedeutenden Beitrag für ein theoretisches und praktisches Verständnis der Stellung des Islam und der Muslime in Europa dar. In den meisten Beiträgen wird nämlich davon ausgegangen, dass eine europäische Zukunft des Islam und der Muslime im Wesentlichen von deren Fähigkeit abhängig sein wird, ihre islamische Identität auf einer glaubwürdigen theologischen Grundlage und einem Konzept zu begründen, die gemeinsam sowohl die authentischen islamischen Primärquellen als auch den historisch-kulturellen europäischen Kontext berücksichtigen. Mit anderen Worten: Eine europäische Zukunft der Muslime ist wesentlich und entscheidend mit dem Konzept ihrer religiösen Bildung verbunden, und dies betrifft eine Schlüsselfrage, deren sich die Muslime in Europa noch nicht im erforderlichen Maße bewusst sind. Doch der Sammelband *Imamausbildung in Deutschland* thematisiert grundlegende Ansätze und Begründungen bezüglich dieser Frage und stellt mithin eine bereits ernsthaft angestoßene Initiative dar. Die in den Kapiteln „Imamausbildung im Vergleich“, „Inhalte und Voraussetzungen der Imamausbildung“, „Hochschulcurriculare Rahmenbedingungen“ und „Berufsbild Imam“ enthaltenen Beiträge stellen im umfangreichen Maße konkrete Erfahrungen, Analysen und Argumente vor, die bei zukünftigen theoretischen und praktischen Schritten zur Etablierung, Organisation und Profilierung der universitären islamtheologischen Bildung in Deutschland und europaweit unbedingt zu berücksichtigen sein werden.

Als ein inhaltliches Defizit kann allerdings allgemein gewertet werden, dass die Beiträge auf die europäisch-historisch bedingte, aber auch in der Gegenwart virulente Islamfeindlichkeit kaum eingehen. Denn gerade diese ist im Hinblick auf die Zukunft des Islam und der Muslime in Europa sowie einiger aktuell wahrzunehmender Tendenzen ein einflussreicher Faktor, dessen Entwicklung unbekannt, doch signifikant ist. Daher bleibt festzuhalten, dass die im Sammelband vorgenommenen Betrachtungen der politischen und soziologischen Voraussetzungen und Umstände, in deren Rahmen eine islamtheologische, offen-dialogische Bildung für eine europäische Integration der Muslime zu denken und zu etablieren ist, noch nicht ausreichend, vielmehr zu ergänzen sind. Insbesondere wurde die Frage der religiösen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Bedeutung der muslimischen Diaspora in den Ländern der Europäischen Union aus der soziologischen Perspektive nicht erörtert. Dieses ist aber wichtig, da die Diaspora-Situation eine bedeutend bindende Funktion in ökonomischen, kulturellen und politischen Prozessen und Beziehungen zwischen Ländern, Völkern, Kulturen und Religionen innehat, genauso wie sie ebenfalls legitim eine bedeutenden Ressource auf der Seite der muslimischen Länder, aus welchen die Muslime stammen, darstellen kann.

Review / Rezension

Im Hinblick auf die islamtheologische Hochschulbildung in Deutschland und Europa im Allgemeinen und die Imamausbildung im Speziellen fehlt es einerseits immer noch an engagierten Haltungen vieler einflussreicher Personen, von denen diese zu erwarten sind; andererseits muss konstatiert werden, dass viele bedeutende religiöse Akteure und Vertreter der muslimischen Gemeinschaften in Deutschland und Europa, Vertreter der deutschen kirchlichen, akademischen, kulturellen und politischen Kreise bereits progressive Positionen eingenommen und solche auch verkündet haben. Ihre Einstellungen, Gedanken und Erwartungen sind in diesem Sammelband enthalten. Daher ist dieser als ein ernsthafter Aufruf zu weiteren Gesprächen und Betrachtungen hinsichtlich eines Konzepts der muslimisch-religiösen Hochschulbildung in Deutschland und Europa zu verstehen – eines adäquaten Konzepts, das für zeitgenössisches muslimisches Denken europaweit und auch in weltgeschichtlichen Ausmaßen essenziell ist.

Angelika Neuwirth, *Der Koran als Text der Spätantike. Ein europäischer Zugang*, Berlin: Verlag der Weltreligionen im Insel Verlag 2010, 859 Seiten.

*Sebastian Kocaman**

Es waren die sogenannten Trümmerfrauen, die nach dem Zweiten Weltkrieg in den zerbombten Großstädten Deutschlands den Wiederaufbau bewerkstelligen mussten. Nachdem sich in den vergangenen Jahren die Debatte um die Entstehung des Koran intensiviert und dabei riskante Theorien von der breiteren Öffentlichkeit aufgenommen wurden, wie etwa den Koran auf Aramäisch zu lesen oder die historische Existenz Muḥammads zu negieren, haben sich nunmehr die Schwaden dieser Diskussion gelichtet und die Koranforschung findet sich in den Ruinen ihrer Theorien wieder, die sich über einen ersten kreativen Moment hinaus als wenig weiterführend herausstellten. Angelika Neuwirth ist nun die Trümmerfrau der Koranforschung, die in großen Fleiß erfordernden kleinsten Schritten einen neuen Abschnitt der Koranforschung beginnt.

Dieser Neuanfang erfolgt mit einer derart gründlichen Aufarbeitung des Forschungsstandes, dass von einer Zäsur in der Koranforschung zu sprechen ist, da der Rückgriff auf vorherige Publikationen zum Thema nunmehr unnötig ist. Die „methodisch heterogene und in verschiedene Lager gespaltene westliche Forschung“ (S. 21) wird von ihr umfassend diskutiert. Auf der Grundlage eines kritisch zusammengefassten Forschungsstandes verfolgt sie das „wissenschaftspolitische Anliegen“ (S. 20), die Gegensätze zwischen muslimischen und westlichen Forschungsansätzen zu überwinden.

Bisherige Versuche, die frühislamische Geschichte komplett neu zu schreiben und den Koran an einem anderen Ort, zu einer anderen Zeit und ohne Muḥammad entstanden sein zu lassen, ergeben kein plausibles Bild der Ereignisse. Derartige Ansätze werfen nur neue Fragen auf, die sie selbst nicht beantworten können. Die Verfasserin resümiert deshalb, dass noch keine plausible alternative Entstehungsgeschichte des Islams geschrieben wurde und sich die Skepsis gegenüber der islamischen Geschichte nicht durch ein historisch tragfähiges Ergebnis ausgezahlt habe (vgl. S. 51). Anders als in den traditionsskeptischen Ansätzen wird von ihr die Entstehungsgeschichte des Korans „im Großen und Ganzen und unter Vorbehalt“ (S. 25) in Übereinstimmung mit dem islamischen Geschichtsbild gedacht. Frühe Handschriften können die Redaktion des Korans noch während des 7. Jahrhunderts belegen; die Verkündung des Korans von 610 bis 632 ist dadurch zwar nicht bewiesen, aber es gibt auch keine schwerwiegenden Gründe, „die Textgenese aus der Verkündung des Propheten in der traditionell angesetzten Zeit in Zweifel zu ziehen“ (S. 29). Eine derartige Herangehensweise birgt für die Koranforschung die Gefahr, mit ihrem Forschungsgegenstand zusammen zu fallen und sich nur noch in Details von der Tradition zu unterscheiden. Diese Gefahr kann ein Grund dafür sein, dass die

* Sebastian Kocaman ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Islamischen Wissenschafts- und Bildungsinstitut e.V. in Hamburg.